

# Halle'sches



# Tageblatt

Erst erscheint täglich Nachmittags um 4 Uhr  
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Amlichen Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 237.

Dienstag, den 11. Oktober 1887.

88. Jahrgang.

## Amliche Bekanntmachungen.

Wegen Revision des verfallenen Pfandlagers wird die Einlösung und Erneuerung der im dritten Quartal 1886 verfallenen und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern 22481 bis 24845 tragen und deren zugehörige Pfandscheine in rothem Druck ausgefertigt sind,

von Dienstag den 11. d. Mts. bis Freitag den 14. d. Mts.

angezeigt, alsdann aber wieder aufgenommen und bis zu der Donnerstags den 10. November d. J. beginnenden Auction fortgesetzt.

Halle a. S., am 8. Oktober 1887.  
Das Seckamt der Stadt Halle.

## Redactioneller Theil.

Halle, den 10. Oktober 1887.

• Eine bessere Rechtfertigung für das Verhalten eines Ausnahmefalles gegen die Sozialdemokratie hätte gar nicht geliefert werden können, als es eben auf der Versammlung dieser Partei in St. Gallen gelungen ist. Wenn eine Partei entschieden und offiziell ihren revolutionären Charakter betont und Alles von sich weist, was diesen Charakter „entstellen“ könnte, so hat sie kein Recht, sich zu beklagen, wenn der Staat und die Weltöffentlichkeit sich zu außerordentlichen Schutzmaßnahmen gegen die drohende Gefahr umgeben. Leute, die ihrerseits die Staatsordnung und das Gesetz nicht anerkennen, sondern den gewaltthätigen Umsturz eines als ihr Ziel verbindlichen, können nicht verlangen, daß ihre Bestrebungen mit demselben Maße gemessen und in derselben Weise behandelt werden, wie die Bestrebungen von Parteien, die mit gesetzlichen Mitteln ihre Ziele zu erreichen suchen. Auf solchen im Ausland gehaltenen Congressen pflegt sich freilich allemal die extreme Richtung besonders laut vernehmlich zu machen, und wir sind nicht der Meinung, daß die 700,000 deutschen Wähler, welche bei den letzten Wahlen für sozialdemokratische Candidaten gestimmt haben, sämmtlich oder auch nur zur Mehrheit mit der Proclamation ihrer Partei als einer revolutionären einverstanden sind. Wenn dem aber so ist, so wäre es an der Zeit, daß aus der Mitte der deutschen Sozialdemokratie ein entschiedener Protest gegen die offene Anpflanzung der revolutionären Falsche und eine Scheidung zwischen Männern des Gesinns und des Intellekts erfolgte. Auch in anderen Ländern sehen wir gegenwärtig Sozialisten und Anarchisten in ihrem Gegenstand sich gegenüberstellen. Sollte allein die deutsche Sozialdemokratie es widerspruchslos hinnehmen, daß ihr eine Hand voll Agitatoren in sichselbst der revolutionären Charakter zuerkennen? Dann würde sie auch die Folgen zu tragen haben.

• Die „Post“ Jg. erzählt von Bebel und Liebknecht folgendes Telegramm aus St. Gallen: Die Mittheilung Ihres hiesigen Berichtes über die Haltung des Parteitag gegenüber den Unterzeichneten ist in allen Theilen erfinden. Der Parteitag hat einstimmig beschlossen, von der bisher beobachteten parlamentarischen Taktik nicht abzugehen.

• Von Seiten einer Faktorei in Kamerun sind dem „Samburiger Korrespondenten“ Nachrichten über eine militärische Expedition zugegangen, die gegen zwei dortige Häuptlinge gerichtet war. Dieselben hätten sich mehrere Unrechtmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen. Der Expedition, die aus 60 Mann von den Kreuzern „Cadiot“ und „Clyton“ bestand, gelang es nicht, die Strafmänner, zu der die Häuptlinge verurtheilt waren, einzuliefern. Deshalb wurden zwei Dörfer zerstört. Nachträglich sollen sich die Häuptlinge zur Abzahlung der Strafmänner erboten und bereits eine Anzahlung geleistet haben.

• In dem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Zusammenkunft des Fürsten Bismarck mit Crispien in Friedrichshagen bemerkt das „Journal de St. Petersburg“: Sicherlich wollen alle Regierungen ohne Ausnahme wie die große Mehrheit der Bevölkerung Europas den Frieden. Der Friede aber ist bafert auf der Achtung vor dem Rechten Aller und ist verbindlich in den Verträgen, welche das öffentliche Recht der Nationen bilden. Jedes Volk, welches den Zweck verfolgt, als eine neue Konföderation des Friedens angesehen zu werden, muß also einzig und allein ins Auge faffen, daß das öffentliche Recht, auch aufrecht erhalten und da wiederhergestellt werde, wo es gebrochen ist. Zweifello

stelt auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ diese Auffassung. — Nach einer dem „Ruffischen Invaliden“ zugegangenen Nachricht ist Crispin in Genua eingetroffen. — Wie uns aus Rom telegraphisch gemeldet wird, bestatigt die „Riforma“ den Bericht eines Redakteurs der „Frankfurter Zeitung“, daß die Beziehung zum Vatikan von Crispin's Standpunkt aus nicht Gegenstand internationaler Diskussion sein könnte. Nicht habe der besagte Redakteur mehr das ausgedrückt, was er selbst gesagt, als das was Crispin geäußert. Die „Riforma“ anerkennt den sympathischen Ton des Artikels der „Frankfurter Zeitung“, bemerkt aber, daß Crispin seinerseits in die Details überhaupt nicht eingegangen sei.

Die „Agenzia Stefani“ sagt gegenüber dem „Nordd.“ In den Unterredungen zwischen Crispin und dem Fürsten Bismarck habe sich volles Einvernehmen gezeigt und habe daher keine Veranlassung für den einen Theil vorgelegen, dem anderen Klugheit zu empfehlen. Das Versprechen einer Begrüßung sei abzu-, da keinerlei Unternehmung beschlossen worden sei, aus welcher eine Veranlassung zu territorialen Veränderungen hergeleitet werden könnte.

• Der deutsche Botschafter hat bei der Uebergabe der 50,000 Mark für die Familie Brignon im Ministerium des Auswärtigen in Paris eine Note zurückgelassen, worin der Ausdruck des lebhaften Bedauerns über den verfallenen werthen Verfall wiederholt wird. Die eingeleitete gerichtliche Unternehmung werde die Frage der Schuld Kaufmanns lösen, in dessen sei schon jetzt festgestellt, daß kein höherer Wille seitens eines deutschen Angehörigen vorliege, wohl aber, daß der Verfall eine Folge der deutschen Institutionen sei und deshalb halte sich die deutsche Regierung moralisch verpflichtet, den dadurch schuldlos betroffenen Franzosen möglichst zu entschädigen, indem sie der Familie Brignon ein Kapital überweise, dessen Zinsen dem vorausgeschickten Bediensteten Brignon's, wenn er leben geliebet, eine gleichkommen. Fournes brichte dem Botschafter seine volle Betheiligung über diese Erledigung des bedauerlichen Zwischenfalls aus. Die genannte Presse spricht sich sehr kritisch über den Abschluß der Affäre aus.

• Das größte Aufsehen macht in Frankreich einwieweil die bereits in letzter Nummer telegraphisch gemeldete Befreiung des Generals Caffarelli. Caffarelli ist ein Militärisches Offizier abgethan worden, weil er einen unangenehmen Drogenhandel getrieben und zahlreiche Geschwundenleiden begangen haben soll. Man spricht auch von Verzicht der Staatsgewalt und bringt damit den Namen eines angeblich deutschen Barons Kreitmayer in Verbindung. Als weitere Mithilfende und Vermittler werden von den Wätern General v. Plabau und der Senator Dame aus Timounin genannt.

• Die von Pariser Blättern mitgetheilte Tischebe des Großfürsten Nikolaus Michaelowitsch hat in den Kreisen der russischen Diplomatie manchem berührt. Die russische Botschaft in Paris erklärt die Mittheilung der Zeitungen für incorrect, der Großfürst habe nur einen Toast auf Frankreich ausgedrückt und nichts gesagt, was das russische Kaiserhaus oder Rußland engagieren könne.

• Ueber die mit der Verhaftung des französischen Generals Caffarelli zusammenhängenden Umstände wird noch aus Paris gemeldet, daß der Polizeipräsident ihm eine Falle gestellt habe, indem er einen Agenten als Krämmer aus der Provinz, der beforirt sein wollte, an ihn schickte, welchem Caffarelli für eine bestimmte Summe den Orden der Ehrenlegion versprach. Frau Vimouin, eine der Zwischenpersonen, wurde geftern verhaftet. Einem Mitarbeiter der „France“ versicherte sie, General Caffarelli sei unschuldig, General v. Plabau allein habe die Ehrenlegion verlaufen; sie habe den Schwaben Kreitmayer wider Willen empfangen. Frau Vimouin wird, einem Telegramm der „Frankf. Ztg.“ zufolge wahrscheinlich mitangeklagt, in diesem Fall kommt der Prozeß Caffarelli vor das Schwurgericht, sonst vor das Kriegsgericht.

• Ueber den Aufenthalt des Ministers Crispin beim Fürsten Bismarck erzählt der offiziöse „Franco“ folgende Epiloden. Kurz vor dem Geben Crispin's reichte ihm Fürst Bismarck ein Aemlein, in das jener einige Worte eintragen sollte. Crispin apothekerte nun den Fürsten als Friedensmann, was hier in die Genehmigung aufnahm, indem er bemerkte, sein ganzes Streben gelte hauptsächlich der Erhaltung des Friedens.

• Crispin verheißt, dem Pariser Telegramm der „Allg. Ztg.“ zufolge, in einem Brief an ungarische Freunde, Italien zu entschließen, den Grundriß der Wächtermission in Bulgarien geltend zu verhandeln.

• Das Staatsministerium hat eine Sitzung abgehalten, um über die Termine des Parlamentarismus des Reichs und des Landtags zu beschließen. — Crispin wird gemeldet, daß die russische Regierung sich über den Entwurf der Allianz und Invalidentätversicherung eine sehr sympathisch geäußert habe.

• Einer Berliner Deputation der „Somb. Nachr.“ zu Folge sind große Mengen von Revoivern und Munition von Belgrad nach Belgrad abgegangen, nachdem von der dortigen Regierung die Erlaubnis gelehrt ist.

• Für die Genschmiedfabrik in Genua, welche wieder über 200 Arbeiter die Forderung erhalten.

• In den Reichsständen sind wieder zwei Pariser Zeitungen verboten worden, das „Siecle“, das in Elsaß-Lothringen etwa 600 Abonnenten hatte, und die „Gantenne“, welche etwa 200 Abonnenten hatte.

• Der erste Eisenbahnzug auf der nördlich gelegenen Eisenbahn der Groß- und Klein-Ostern verließ den Bahnhof von Genua am 10. d. Mts. und wurde von dem Eisenbahngesellschaftsmitglied begleitet.

• Segen, 8. Okt. Bei der heute stattgefundenen Gedenkfeier zum 25-jährigen Bestehen der Provinzial-Regierung in Segen erhielt, sowie bis jetzt bekannt, 9. Foytendes 6087 und 2115 mit Kreuze in Ober-Lothringen 2778. Einmal in Segen am 10. d. Mts. kam der Segener Bürger, ist heute früh an Folge eines Schlaganfalls gestorben.

• Triest, 8. Okt. Wie die „Triester Zeitung“ meldet, ist der Domptiquar Heinrich Heiler zum Weiblich der Dilettante in Triest erkrankt.

• München, 9. Okt. Die „Allgemeine Zeitung“ meldet, daß der Stadtbau, das städtische Dampfhaus, Gohlbau, ist gefahren. Am 8. Uhr vor dem Lindauer Thore in dem hundertfünfzigjährigen Dampfwerk, Stadt Lindau, zusammengefallen, die „Stadtbau Lindau“ sei gefahren, 2 Arbeiter des Schalles seien verunglückt.

• Wien, 9. Okt. Der König von Griechenland ist heute nach nach Genua abgereist. Der König von Serbien machte sich heute dem Ministerpräsidenten Gualas Laasie einen Besuch in London.

• Paris, 9. Okt. Eine Mittheilung des Ministeriums des Innern enthält, daß das „Republikanische“ „Courrier“ und der „Republikanische“ „Courrier“ die Rechte erhalten hätten, nach Marocco abzugehen.

• Straßburg, 8. Okt. Der Schwurgerichtshof zu Straßburg hat den Sozialisten Moreau, welcher angeklagt war, durch seine Thaten zum Angehörigen gegen die Werke angefordert zu haben, einen neuen Anlauf zu den 2 Jahren verurtheilt.

• Madrid, 9. Okt. Der Minister des Auswärtigen Moret hat geftern eine Unterredung mit dem französischen Gesandten. Zwei spanische Aussenminister sind in Anger angekommen.

• Bernburg, 9. Okt. Im März d. J. hatten Wätern eines Dorfes im Kreise Anhalt (Gemeindeamt Bernburg) in Bezug auf Veranlassung die Erneuerung des außerordentlichen Verwalters beschlossen und auch ausgeführt. In Folge dessen wurden 30 Bauern dem Kreisgericht überwieben, welches 14 Strafen und die Gemeinde-Ausschüsse sowie den Vorsitzenden wegen äußerst fahrlässiger Amtsführung zu Buschfällern resp. 3 Jahren verurtheilt. 14 Angeklagte wurden freigesprochen.

• Göttingen, 8. Okt. In einer Wähler-Versammlung, an welcher gegen 300 Personen theilnahmen, forderte Stadtmittel an, für die von der Regierung aufgestellten Kandidaten zu stimmen. Die Versammlung nahm darauf die Wahl der von Stadtmittel bezeichneten Kandidaten an.

• Göttingen, 9. Okt. Nach den hier vorliegenden Meldungen haben bei den heute stattgefundenen Wahlen in Göttingen und in den ländlichen Wahlbezirken von Drebberha und Hildesheim Anhebungen stattgefunden. In den übrigen Theilen des Landes seien die Wahlen durchaus ruhig vor sich gegangen. Die bis jetzt bekannten Wahlergebnisse sind für die Regierung günstig.

• Aus Baden-Baden wird uns gemeldet, der Kaiser machte der Fürstin von Hohenpollern einen Besuch. Höchstens war auch später bei der Abreise der Fürstin zur Verabschiedung auf dem Bahnhof anwesend. Die Fürstin unternahm der Kaiser bei seinem Wette eine Spazierfahrt und empfing sodann den Statthalter Fürsten Hohenzollern in längerer Audienz. Zum Diner bei Herrn Hohenzollern wurde die hier weilenden Diplomaten mit Ausnahme von Ludwig beehrt worden. Am Abend besuchte der Kaiser das Theater und wohnte der Vorstellung, bis 9 Uhr vor. Darauf fand bei der Kaiserin Familienfest statt.

• Der Garnison-Offizier hat der Kaiser telegraphisch seinen herzlichen Dank ausgedrückt, daß man sich des 50-jährigen Jahrestages erinnert, an welchem er zum ersten Male in der Front Dienst gethan. „Welch ein Zeitabschnitt“ schließt das Telegramm, „der Geschichte eines Soldaten, dem die Vorführung im Krieg und Frieden sichlich gnädig gewesen ist.“

• Ausländische Blätter war aus Berlin die Meldung zugegangen, daß der Kronprinz sich in Valsugan bei der plötzlich eingetretenen rauen Witterung eine nicht unbedeutende Erkältung zugezogen habe, unter deren Nachwirkung der hohe Patient noch jetzt zu leiden hätte. Von einer Seite, die über denartige Vorkommnisse unterrichtet sein dürfte, wird der „Belegte“, die neulich schon einer bestimmten Auffassung Raum gegeben hatte, berichtet, daß die Meldung ungenau sei. Allerdings ist der plötzliche Witterungsumschlag der Grund für die rasche Abreise des Kronprinzen nach Oberitalien gewesen. Aber es ist nicht

Hohheit hatte bis dahin keinelei Ahde Folgen von seinem Aufenthalt in Zolbach zu verspüren gehabt. Das der Kronprinz den Winter über in Oberitalien verweilen wird, ist richtig. Da seine Mitteltage nach Berlin im letzten Jahreszeit von vornherein ausgeschlossen war, so kam in jenem Umstand, so unangenehm und lästig derselbe auch sein mag und so schwer insbesondere vor dem Kaiser das monatliche Geschehen seines Sohnes empfunden wird, keinerlei Grund zu Beforgnis, erachtet werden.

Die Besetzung des verstorbenen Generals v. Rischach findet in Berlin statt. Der Reichsanzeiger kündigt von dem Verstorbenen, daß er sich überall als thätigster und umsichtiger Truppenführer bewährt, und in schweren und entscheidungsvollen Stunden mit der Schärfe seiner Urtheilskraft und der Besonnenheit und geistigen Klarheit, die ihn nie verließ, die wichtigsten zum Siege führenden Entscheidungen gegeben.

Kaiser Dom Pedro von Brasilien, der sich bekenntlich von Baden-Baden über Koblenz nach Brüssel begeben hat, hat von dort gemeldet, daß seiner Umkehr gegenüber den Entschluß fassend, in Folge seiner Krankheit die Regierung nicht wieder zu übernehmen, vielmehr zu Gunsten seiner ältesten Tochter, der Gräfin von Eu abzutreten. Die Abkündigung dürfte gegen Ende des Jahres erfolgen. Am Samstag sind der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien von Brüssel nach Paris abgereist.

Der heuerwählte Fürstbischof von Breslau Dr. Kopp trifft wie nunmehr feststeht, am 19. Oktober in Breslau ein, wodurch am darauffolgenden Tage die Inthronisation stattfindet.

Die Vermählung des Prinzen Heinrich von Preußen mit der Prinzessin Irene von Darmstadt findet der „Mitt. Bzt.“ zufolge erst im Herbst, nächsten Jahres statt.

Die Strafkammer des Landgerichts zu Bonn hat den Herrn v. Schölerer, Metternich wegen Verleumdung des Herrenhauses zu 500 Mark Geldbusse und den Kosten verurtheilt. Der Saatsanwalt hatte 2 Monate Gefängnis beantragt.

Die Nachricht verschiedener Blätter, daß Kaiser Wilhelm in dem Papst zu seinem Jubiläum ein kostbares Porzellan-Geschenk durch den Münchener Nuntius, Fürsten von Serbelloni überreichen lassen wird, ist vollständig aus der Luft gegriffen. Der Kaiser ließ dem Papst bekanntlich schon vor geraumer Zeit eine reich mit Edelsteinen besetzte Mitra im Werthe von 20,000 Francs direct zugehen während Kaiserin Augusta dem Papst durch den deutschen Gesandten, von Schöber, ein prachtvolles Memorial im Werthe von 30,000 Francs überreichen ließ. Königin Carola von Sachsen spendete ihr sehr künstlerisch gefertigtes Weihwasserbecken aus Meißener Porzellan, das Goldfäden im Werthe von 5000 Francs enthält und das dem Papste durch seinen Nuntius Fürsten Ruffo Sella überreicht werden wird. Die theologische Facultät in München sandte eine künstlerisch ausgeführte Adresse. Der Prinz-Regent Altpold von Baiern ließ durch seinen Minister des auswärtigen

Amtes, Herrn v. Crailsheim, dem heiligen Vater zu seinem Jubiläum ein Geschenk zugehen, während das kostbare Geschenk des Reiches des Königreichs Bayern, zwei brillante Glaskrüge, welche die Päpste Gregor und Leo Magnus darstellen, und die zur Ausprägung der Scala Regia im Vatican bestimmt sind, erst am 31. December 1887 überreicht werden sollen. Die Nachricht der Wiener Blätter, daß der Kronprinz von Oesterreich zum Papst-Jubiläum persönlich nach Rom geht, ist, wie man dem B. Zgl. aus München schreibt, erfunden. Der Papst wird seinen tagelichen Fürsitz in Rom empfangen, der auch einen Besuch im Quirinal abdattet, und dies wäre absolut nicht zu vermeiden. Lediglich aus diesem Grunde konnte auch der Papst die Bitte des Kaisers und der Kaiserin von Brasilien, sie zu empfangen nicht gewähren, und reiste deshalb das Kaiserpaar nicht, wie zuvor geplant, nach Rom.

Sträßburg, L. S. Ost. Der Statthalter Fürst von Hohenlohe ist am Sonntag Morgen nach Baden-Baden zur Werbung bei Sr. Majestät dem Kaiser abgereist.

Zu dem am Montage in Nopenhagen stattfindenden Hofball wird auch der König von Schweden erwartet. Die Abreise des Kaisers von Augsburg ist vorläufig auf den 14. October festgesetzt.

Vom kranken König Ott. Wie aus München geschrieben wird, ist der Zustand des Königs Otto in den letzten Wochen ein solcher geworden, daß man einen baldigen Abschluß dieses traurigen Lebens in Aussicht nehmen muß. Der König selbst sehr still, will nicht reden und sich nicht waschen lassen, ist überhaupt völlig apathisch. Man macht auch in Hofkreisen gar kein Hehl mehr daraus, daß sich das Bestehen des Königs verhältnißmäßig habe. Seit einiger Zeit schon fährt fast täglich Morgens eine Hofkutsche nach Fürstlichen, nach der Residenz des erkrankten Königs, in welcher der diensttuende General-Adjutant des Prinz-Regenten, v. Freylich, der Hofarzt-Director von München, Dr. v. Müller, und Hofrath Klug sich befinden, welche dem Regenten Rapport zu erstatten haben, wie sich der König befindet.

Das künftige Amtsgeschäft München I beschäftigt sich, wie man uns schreibt, in seiner Sitzung vom 7. d. mit einer Beschlusseingabe, die auf weitere als die Münchener Ereignisse interressirt. Ein hiesiges Revueblatt, das „Deutsches Vaterland“, brachte in Nr. 21, auf ein fälschliches Gerücht, daß die kgl. bayer. Hoftheaterdirektor Frau v. Amalio sich mit dem Eigenthümer und Redacteur der realistischen Monatschrift „Die Besichtigung“ Dr. C. v. G. v. G. verlobt habe, eine Illustration, in der G. als Sanftmutter auf zwei Mädchen in einer Sande einen Kestel mit der Aufschrift „Frauenüberlieferung“, in der anderen Frau Amalio haltend, abgebildet war. Hiermit stellte Conrad Kluge wegen Beleidigung, Amalio, der Redactor (?) des „Deutschen Vaterlands“, eingeklagt nur in Nr. 21 seines Blattes und stellte G. als einen armen Studenten, eine schuldlose Frau, und, da er zur selben Zeit nicht gerichtlich gefangen, als Verbrecher vor. In obiger Gerichtsverhandlung legte nun Dr. C. seine schriftstellerische Thätigkeit dar, ferner, daß er nicht vom Gelde der Frau Amalio lebe, sondern für seine Zeitlichkeit von einem Kaiserlichen Postbureau amnesthet sei und mit Frau G. in keinem als literarischen Verkehr gestanden habe. Amalio wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt und die als Zeugin gelohnte Frau Amalio wegen unentschuldigter Ausbleibens zu fünfzig Mark

Geldstrafe. Die näher in Berlin erschienenen literarischen Blätter sind mit der Conrad'schen Zeitlichkeit verwechseln worden.

Ein Morbanfall, der in seinen Umwelten an die Erinnerung des Reichstags Braun erinnert, daß sich in Göttingen angetragen. In der Nacht zum 5. d. Mts. ist dort der Reichstags-Präsident von einem als „Publizist“ bekannten Mann in der verängsteten Eile durch die Gassen überfallen und durch Messerstiche in Kopf und Schulter erheblich, jedoch nicht tödtlich verletzt worden. Zwischen dem Nachzügler und seinem Gegner hat ein heftiger Kampf stattgefunden, in welchem letzterer gleichfalls Verletzungen durch Stöße erhielt; indessen gelang es diesem, dem Mörder die Waffe zu entreißen und ihn in die Flucht zu treiben. Das Attentat ist zweifellos ein Mordact, da Frank unabsichtlich gegen die sich Wacht auf den Straßen umtreibenden Dinen einzuführen pflegte. Der Attentäter ist noch nicht ermittelt.

Verhaftung eines Prinzen. Aus Monte Carlo wird berichtet: Die „Gronique scandaleuse“ von Monte Carlo ist in den jüngsten Tagen um folgenden wiederholenden Fall berichtet worden. Ein ehrwürdiger Prinz, Namens Sergius Nipiani, welcher hier wegen seiner excentrischen Neigungen allgemein bekannt war, wurde unter dem Verdachte, der russischen Prinzessin Naziznowa eine Summe Geldes unterschlagen zu haben, verhaftet. Die Prinzessin Naziznowa ist übrigens dieselbe Dame, welche unlängst in Paris verhaftet wurde, weil man sie beschuldigte, im Magazin du Voyage Waaren gelassen zu haben, jedoch wegen Mangel an Beweis wieder in Freiheit gesetzt wurde. Man erzählt, daß Prinz Nipiani der Becher der Prinzessin war, und daß diese ihm vor neun Monaten, da Kaiser Gelbmittel knapp wurden, ein Diamanten-Goldschmuck mit dem Auftrage übergeben, dasselbe zu verpacken. Der edle Prinz kam wohl diesem Auftrage nach, besah jedoch das Geld für sich und begab sich mit dem nächsten Zuge nach Monte Carlo, wo er das ganze Geld bis zum letzten Louisdor verpielte. Auf telegraphischen Auftrag des Procurators wurde Prinz Nipiani verhaftet; man fand seinen Cou bei ihm vor. Er stellt es in Abrede, der Prinzessin Naziznowa Geld unterschlagen zu haben und behauptet, daß die Anzeige derselben aus Eifersucht erfolgte.

Neben der Schreyer'schen Wirthschaft, das Rolandst. wird der „Dr. Natur“ geschrieben: Endlich, nach zweihundert Jahre langem Denken, Sinnen und Sorgen, geht die Idee der Einführung einer Wirthschaft, an welcher die bewerkten Götter mit einander nur an demselben, an den Engländer Wirthschaft der Schreyer'schen Wirthschaft, als die Wirthschaft — in jenen langen Zeiträumen mühevoll und doch immer wieder mit vergeblich gearbeitet haben, ihre Verwirklichung entgegen. Wer in den letzten Monaten Gelegenheit genommen hat, die in verschiedenen Tagesblättern und Zeitungen allerdings noch immer nur verneint auftretenden Artikel über „Wirthschaftliche“ Bestimmungen eingehend zu verfolgen und zu prüfen, der kann heute der Ueberzeugung sich nicht mehr verschließen, daß die Bewegung aus dem Gebiete des Wirthschaftsstudiums eine mächtige geworden ist und von Tag zu Tag an Umfang gewinnt. Bekanntlich ist es den unermüdeten Eifer eines hervorragenden deutschen Denkers und Sprachforschers, Johann Wagners, Schreyer's, d. H. in Konstantz am Bodensee, nach Wagners-ähnlicher, mühsamer Fortschritt gelungen, mit überreichem Geiste eine Sprache zu erlernen, von welcher schon zu entnehmen ist, was an ihr in höherem Grade der Bewunderung würdig erhebe, ob die klare Gemüthsheit ihrer Grammatik und die Durchsichtigkeit ihres Baues, oder die Mannigfaltigkeit, Eleganz und Gelehrtheit ihres Vortrages. Eine Erklärung

42) Ein Kampf um's Dasein.  
Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet von Max v. Weichenburg.

Es befand sich sonst Niemand in der Galerie und den Blick mit süßer Schüchternheit emporhebend, sagte sie leise:

„Entsinnen Sie sich noch, Lord Carsdale, wie wir zum letzten Male hier getanzet, bevor Sie die Heimath verließen?“

Sie sah, wie es schmerzhaft um seine Lippen zuckte. „Er liebt mich“, dachte sie, „ich bin ihm nicht gleichgültig, sonst hätten seine Züge nicht diesen Ausdruck angenommen.“

„Ja, ich entsinne mich, Edith!“

„Wissen Sie noch, daß wir zusammen im Mondenschein lustwandeln? Wir wollten uns unter Gottes freiem Himmel Beiwohnung bieten! Wie damals die Sterne funkelten!“

„Nicht wahrscheinlich, daß ich irgend eine Einzelheit aus jener Zeit vergehen würde, Lady Edith!“

„Auch ich hab' es nicht! Sie sagten, daß Sie jedesmal meiner Gedanken würden beim Anblick der See; war dem so?“

„Ja!“

„Ich möchte so gerne eine weitere Frage an Sie stellen, Lord Carsdale!“

„Fragen Sie, was immer Sie wollen, Lady Edith!“

Sie schwing einen Moment und lenkte den Blick; ihr ganzer weiblicher Stolz lehnte sich dagegen auf, die Frage zu stellen, welche aus ihren Lippen schwebte, und doch mußte sie es thun. Fünf lange Jahre hatte sie gewartet, seiner harrend, ihn liebend, immer und überall nur seiner gedankend.

„Worin besteht Ihre Frage?“, forschte er. „Sie fürchten sich doch nicht, dieselbe zu stellen; wir sind ja alte, reise, erprobte Freunde!“

„Ich fürchte mich nicht! Sie entsinnen sich doch aller Worte, welche Sie an jenem Abend zu mir gesprochen; ich möchte gerne wissen, ob Sie mich jetzt weniger lieben mögen, als damals?“

Eine minutenlange, peinliche Stille entstand; ihr war es, als vernähme sie ihren eigenen Herzschlag, dann antwortete er leise:

„Um Gottswillen, stellen Sie diese Frage nicht an mich, denn ich kann sie nicht beantworten!“

„Weshalb?“

„Ich kann nicht! Sie warten mich; vielleicht später einmal, aber jetzt nicht — jetzt nicht!“

Wieder herrschte tiefe Stille; gewaltsam zwang sie sich, ihrer ungeheuren Aufregung Herr zu werden.

„Ich bin ausgereizt“, sprach sie nach einigen Minuten,

sich ergebend. „Sollen wir in den Ballsaal zurückkehren? Man spielt die „Blau Donau“, es ist mein Lieblingswalzer!“

Er mühte sich, ihr an Selbstbeherrschung nicht nachzugeben, aber es gelang ihm nicht.

„Edith“, ließ er mühsam hervor, „wollen Sie mir nicht sagen, weshalb Sie während dieser fünf Jahre nicht gehetretet haben?“

„Nein, das ist mein Geheimniß, es geht nur mich allein an. Lassen Sie uns gehen, die Musik beginnt!“

„Sagen Sie es mir, Edith!“ flehte er.

„Ich zahle mit gleicher Münze zurück, Lord Carsdale, auch ich sage: ich kann nicht!“

Er blinnte sie an und verstand mit einem Male Alles besser, als wenn sie die längste Rede gesprochen haben würde. Er las das Geheimniß ihrer Liebe, ihres Harens, ihres Schweigens, und er wurde gleich bis in die Rippen vor mühsam bezuggenommen Schmerz, verstand, daß er jetzt dem schwierigsten Augenblick seines Lebens gegenüber stand, und doch tauchte zum ersten Male das Andenken an Alice ohne jede Beimischung von Groll in seiner Seele auf.

Es war ihm fast eine Erleichterung, als Kapitän Moore Lady Edith zum Tanze hinvorging; er lehnte sich danach, allein zu sein und flüchtete in die kleine Orangerie; dort ließ er sich nieder, mit seiner einzigen, vertrauten Freundin, einer Cigarre — um in Ruhe zu denken.

Was sollte er thun? Er hatte sich für's Leben gebunden und nun, wo es zu spät war, erfuhr er, daß Edith ihn liebe, daß sie Jahre lang in der vergeblichen Hoffnung geharrt, daß er um sie seien werde.

Was sollte er thun? Ihm schlenen nur zwei Wege offen zu stehen: entweder er mußte Edithen die Wahrheit bekennen, oder er mußte eine Scheidung erwirken von dem Mädchen, das seinen Namen trug. Während er darüber nachdachte, vernahm er leise Fußstritte und eine sanfte Stimme nannte seinen Namen.

Im nächsten Augenblick erschien eine schlanke Gestalt, seine Hände erfassend, an seiner Seite.

„Nicht böse sein“, flüsterte Alice, „aber ich konnte nicht zu Ruhe gehen, ohne Dir für die Güte zu danken, welche Du mir erwiesen!“ Und sie beugte sich nieder, um seine Hand zu küssen.

„Welche Güte?“ rief er befremdet, „welche Güte habe ich Dir denn erwiesen, mein Kind?“

„Du nahmst Dich meiner an, als Du dachtest, ich sei müde, Du brachtest mir eine Erleichterung. Du warst für mich besorgt — kurz — ich konnte nicht zu Ruhe gehen, ohne Dir Dank zu sagen. Wenn Du freundlich mit mir sprichst, ist mir's zu Muthe wie der Blume, welche in

warmen Sonnenhitze blüht, doch — ich habe keine Zeit zu verlieren, Lady Waldbore wird sofort nach mir losgehen; Lord Carsdale — Hugo!“ rief sie eckert, „halte mich nicht für thöricht — nicht für eitel.“ — „Weißt Du, daß eine Hoffnung mich verfolgt? Ich liebe Dich so leidenschaftlich, ich wäre im Stande, jedes Opfer für Dich zu bringen — ja ich vermag eben deshalb die Hoffnung nicht aufzugeben, daß meine innige Liebe doch noch im Stande ist, Deine Neigung wahrzunehmen. Ich will keine Antwort von Dir; ich bin nur gekommen, um Dir zu danken!“ Du bist mir doch nicht böse?“

„Nein, wie sollte ich?“

Und wieder berührten ihre weichen Lippen seine Hand; im nächsten Augenblick schon war sie seinen Blicken entschwinden.

Verwirrt stand er vor sich hin.

„Wo in aller Welt soll mir Hilfe werden?“ flüsterte er, „ich kann ihr liebend Herz nicht brechen, ich sehe keinen Ausweg, um der Thöricht zu entriemen, in die ich selbst so blind gerath.“

Achzehntes Kapitel.

Liebst Du mich?

Hugo Carsdale fand weder Raft noch Hänge; er litt mehr wegen einer einzigen, unbefohlenen Handlung, als andere Menschen wegen eines ganzen, reich ausgeschalteten Sündenregister. Ungehörig und bange Zweifel beschäfteten sein Gemüth.

Ihm schien es der am leichtesten auszuführende Plan, wenn er eine Scheidung von Allen anträte und dann Edith heirathe. War dies aber ausführbar, nachdem er nicht den Schatten einer Klage gegen seine junge Frau vorzubringen hatte? Der einzige sichthaltige Grund, welchen er anführen konnte, war der, daß er als Minderjähriger, ohne Einwilligung seiner Eltern geheiratet, folglich die Ehe keine Gültigkeit habe.

Nach langem Ueberlegen beschloß er endlich, einen Rechtsgelehrten zu Rathe zu ziehen, denn er kannte das Ehegesetz nicht hinreichend, um zu wissen, ob er eine Scheidung erwirken könne oder nicht. Ihm schien es vor Allen nöthig, zu ermitteln, ob Edith ihn liebe oder nicht; aber in welcher Weise sollte es ihm gelingen, dies zu erfahren? Die stolze Zurückhaltung und Haltung, welche sie an den Tag gelegt, bewies ihm hinreichend, daß sie sich Empfindung niemals verrathen werde, wenn er sie nicht darum befragte; aber wie sollte er dies? In welchen Worten? Und doch — wie war es möglich zu handeln, ohne daß er ihre Empfindungen sicher war?

(Fortsetzung folgt)



# Geschäfts-Gröfßung.

Mit heutigem Tage eröffnen wir hier an Plage unter der Firma:

## Gebrüder Sauer

11 Leipzigerstrasse 11, vis-à-vis der Ulrichskirche,  
ein Etablissement feinsten Herren-Moden nach Maass.

Indem wir uns beehren, einem hochgeschätzten Publikum von Halle a. S. und Umgegend dieses ergebenst mitzuteilen, gestatten uns zu bemerken, daß wir in der angenehmen Lage, nach jeder Richtung den größten Ansprüchen der Neuzeit gerecht werden zu können. Stets werden zur Saison die ersten Neuheiten

### deutscher, englischer und französischer Fabrikate

in unübertroffenen Sortiments in unserem Lokale ausliegen.

Es ist uns gelungen, einen perfecten Zuschneider zu gewinnen, welcher durch hervorragende Leistungen in Säuhern ersten Ranges sich bereits einen bedeutenden Ruf erworben, wodurch wir im Stande, für tadellofen Sitz die weitgehendsten Garantien zu bieten.

Unser Unternehmen der fleißigsten Benutzung bestens empfohlen haltend, sichern den uns Bechrenden bei billigster Preisstellung die reellste und coulanteste Bedienung zu und zeichnen

mit vorzüglichster Hochachtung

## Gebrüder Sauer,

11. Leipzigerstraße 11, vis-à-vis der Ulrichskirche.

### Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.

Neue Strassburger Gänseleber-Pasteten, per Terrine 1.80, 2.25, 3.25 *A.*

Neue Ital. Gold-Fröneln, per Pfd. 65 *S.*

Ia. Brab. Sardellen, per Pfd. 1.00 *A.*

Ia. Heigol. Kronenhummer, per Dose 0.85, 1.10 und 1.25 *A.*

Engl. Mayonnaise, per Glas 1.40 *A.*

Oelsardinen, feinste Marken, von 45 *S.* an.

Liebig's Fleisch-Extract  $\frac{1}{2}$  Pfd.  $\frac{1}{2}$  Pfd.  $\frac{1}{4}$  Pfd.  $\frac{1}{8}$  Pfd. 1.10.

Cibilla flüssiger Fleisch-Extract, per Glas 1.50 *A.*

Chocolat Suchard unter Originalpreis.

Ia. Rinderzungen in Dosen, à 2 $\frac{1}{2}$  Pfd.  $\frac{1}{2}$  2.60, 3.00.

Prima Pearl-Caviar, großkörnig, grau und mild per Pfd.  $\frac{1}{2}$  3.00.

Freisselbeeren, gefeiert in Zucker eingelegt in Töpfen von 5, 10, 20 Pfund, per Pfd. 40 *S.*

Selbstimportirte Chines. Thee's in Originalpacketen von 40 *S.* an.

Vanille in Stangen zu 15, 20 und 30 *S.*

Conservirte Gemüse und Früchte in anerkannt vorzüglichen Qualitäten zu billigen Engros-Preisen offerirt

die Magdeburger Conservenfabrik und Delicatessen-Großhandlung

(Filiale) S. Pollak, Leipzigerstraße 91.

Münchener Bier aus der Berliner Unions-Bräuerei offerirt

24 fl. für 3 Mt. frei Haus

H. Stade, gr. Steinstraße 36, Vertreter obiger Bräuerei.

Restaurant „Reichskanzler“ 19. I. Et. Leipzigerstrasse 18, I. Et.

empfehlte seine neu renovirten Lokalitäten einem geehrten Publikum zur gefl. Benutzung.

Gente Montag Abend Bödelshweinsknochen mit Meerrettig und Klößen.

Exquisite Weine Gute Küche.

### Restaurant zur Forelle.

Morgen Dienstag den 11. October

### Grosses Schlachtfest.

Von früh 9 Uhr an Wellfleisch.

Ergebenst ladet ein

Lois Winkler.

Ich habe mich als Rechtsanwalt bei dem Königl. Landgericht niedergelassen und bin gleichzeitig als Königl. Notar hierher versetzt. Mein Bureau befindet sich Rathhausgasse 18.

Halle a. S., October 1887.

Th. Weber,

Rechtsanwalt und Notar.

### Hôtel & Café David

(im neuen Saal)

Unwiderruflich

in Folge Engagements nach Berlin im Pavorama Deutscher Kolonien heute Dienstag den 11. October

### Letzte Schanstellung

der Buschmann- u. Hottentotten-Truppe aus Süd-Afrika.

Geschloffen von Vorm. 10-12, Nachm. 3-10 Uhr.

Eintritt 50 *S.*, Kinder und Militär ohne Charge 20 *S.*



Reisige Holl. Auktern, Feinsten Astrachaner Caviar, Riechend fetten ger. Rheinlachs, Neue Rieseneunaugen, Echt Zeltower Hühner, Feinste Brannettsbögel, Neue Sardinen à Paulle, Mal in Gelee empfangt

Wilh. Schubert.

Die feinsten diesjährigen Gemüse in Blechbüden, als: Stangen- und Schnittbargel, Spargel, Carotten, Schnitt- u. Schnelbohnen etc. etc. empfindlich

Wilh. Schubert,

gr. Klein- u. gr. Ulrichstr.-Ecke.

Ein 7-jähriger Regenpöckel mit 4 Hörnern zu verkaufen. Sieg 14.

### Mal- und Zeichen-Unterricht

von den Anfangsgründen bis zur künstlerischen Vollendung ertheilt

H. von Lingner, Marine- u. Landschaftsmaler aus München.

Blumenstraße 8.

### Victoria-Theater

Dienstag den 11. October

Auf beiderlei Wunsch zum letzten Male

Der Raub der Sabinerinnen

Emmanuel Strieler. Herr Max Koch.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Runderdt in Halle. — Halle'sche Buchdruckerei (R. Kleffmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Dieszu 1 Beilage.